

Forst, den 29. März 2021

Unser grünes Votum: Für strukturelle Reform und transparente Prozesse

Stellungnahme der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Gemeinderat Forst (Baden) zum Haushalt 2021

Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner von Forst, sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats, sehr geehrter Vertreter der BNN, sehr geehrter Herr Bürgermeister Killinger,

zunächst wollen wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung für Ihren Einsatz in dem letzten wirklich sehr herausfordernden Jahr danken. Unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie ist es Ihnen gelungen, das Wohl der Einwohnerinnen und Einwohnern aus Forst immer im Blick zu haben.

Unser Dank gilt auch Herrn Veith und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Erstellung des nun zweiten doppelhaushalts unserer Gemeinde.

Es ist ungefähr ein Jahr her, dass wir hier unsere erste grüne Haushaltsrede gehalten haben. Vor einem Jahr hatten wir in Forst unseren Aufwach-Moment. Die Umstellung auf die Doppik hat uns schonungslos gezeigt, dass wir in Forst ein Haushaltsproblem haben: Wir geben in jedem Jahr viel mehr aus als wir einnehmen. Was das Ganze aber noch schlimmer macht: Wir geben es nicht für Investitionen aus, die unsere Kommune und unseren Haushalt fit für die Zukunft machen, damit wir später Kosten sparen oder gar zusätzliche Einnahmen generieren.

Manche mögen einwenden: Dieser Haushalt ist immer noch eine ziemlich ungewisse Rechnung. Weil unsere Eröffnungsbilanz bisher fehlt, können wir Abschreibungen nur schätzen – die könnten vielleicht doch noch geringer ausfallen. Mag sein. Aber selbst wenn man Abschreibungen und Rücklagen herausrechnen würde, die uns nicht direkt belasten, sondern berücksichtigen, welche Kosten in Zukunft auf uns zukommen, selbst wenn wir diese Posten weglassen, machen wir noch ein stattliches Minus. Und selbst wenn wir dann noch die Effekte der Corona-Krise herausrechnen, selbst dann bleibt ein strukturelles Minus von 2,3 Millionen Euro in diesem Jahr.

Gut an unserer Situation ist: Wir haben keine übermäßigen Schulden, wir haben sogar noch ein Guthaben. Dieses Guthaben rettet uns aber nicht – denn wenn wir die aktuellen Verluste so fortschreiben, wird es in wenigen Jahren einfach weg sein. Dieses Guthaben gibt uns lediglich Zeit. Zeit, die wir nutzen müssen, um den Haushalt tatsächlich strukturell zu reformieren, Einnahmen und Ausgaben neu zu justieren.

Doch was ist im letzten Jahr geschehen? Ja, wir haben eine Haushaltsstrukturkommission – aber eine Vision, wie ein gesunder und zukunftsfähiger Haushalt in ein paar Jahren aussehen kann, haben wir immer noch nicht. Vier Punkte sind es, die wir hier bedauern.

Erstens ist es die Richtung, die unsere Debatte nimmt. In einer der letzten Sitzungen ging es darum, Spielplätze zu verkaufen. Unabhängig von der sozialen Rolle, die Spielplätze für unsere Gemeinde spielen, beleuchten wir hier jetzt nur die haushalterische Funktion. Wandeln wir tatsächlich Spielplätze in Bauplätze um, die wir verkaufen können, so bringt uns dies in einem Jahr tatsächlich Geld in die Kassen durch den Verkauf – aber die Ersparnisse, die wir jährlich generieren, indem die Spielplätze nicht mehr gewartet werden müssen, sind minimal. Unser Problem ist aber nicht die aktuelle Liquidität, wir brauchen nicht kurzzeitig und vor allem einmalig Geld in den Kassen, wir brauchen einen Haushalt, indem Ein- und Ausnahmen im Lot sind. Dieses Spiel können wir sicherlich ein paar Mal machen, Forst hat einiges, was es zu Geld machen kann – aber in ein paar Jahren wären alle diese Ressourcen verbraucht. Wenn wir dann immer noch ein Minus machen, fehlt uns auch diese Steuerungsmöglichkeit.

Es bleibt vor allem in der alten Denkschule der Kameralistik: Wir betrachten einfach nur den Kontostand, aber nicht den Gesamtzusammenhang und die Belastungen der Zukunft. Jede Unternehmerin und jeder Unternehmer weiß aber, dass ein Verkauf von Werten für eine Bilanz nichts bringt, weil wir zwar mehr Geld auf dem Konto haben, aber eben auch einen Wert – einen Spielplatz oder eine Immobilie weniger.

Ein sinnvollerer Ansatz, strukturelle Kosten einzusparen, wäre es, endlich die 700.000 Euro Energiekosten zu reduzieren. Wir können bei kommunalen Gebäuden in Photovoltaik und Solarthermie investieren und damit langfristig unsere enormen Energiekosten senken. Außerdem gehen wir gleichzeitig wichtige Schritte in Richtung unseres Ziels einer klimaneutralen Kommune.

Dieser Haushalt berücksichtigt diese Themen nicht einmal im Mittelfristigen Finanzplan - hier fehlt der Mut zu Investitionen, die langfristig zu einer positiven Haushalts- und Klimabilanz führen.

Oder nehmen wir das Thema Immobilien: Manchmal kann es sogar sinnvoll sein, bei Immobilien kurzfristig Geld in die Hand zu nehmen, zu sanieren und damit in Zukunft Unterhaltungskosten zu reduzieren und vielleicht sogar Einnahmen zu generieren. Hier besteht auch die Möglichkeit, Fördergelder in die Hand zu nehmen. Viele Einwohnerinnen und Einwohner bauen ihre Altersvorsorge auf Immobilien auf und Investoren setzen seit Jahren auf den Immobilienmarkt und machen hier Gewinne. Was wäre hier unsere größte Sorge? Dass wir hier Grundstücke und Immobilien verkaufen, sich ein privater Investor über ein Schnäppchen freut, mit öffentlichen Geldern saniert und anschließend teuer vermietet oder weiterverkauft. Dann hätten wir kurzfristig Geld bekommen, die langfristigen Gewinne macht aber jemand anderes und die Hauspreise und Mieten in Forst steigen mitunter sogar weiter. Bezahlbarer Wohnraum wird so nicht geschaffen.

Es ist aber nicht nur die Richtung unserer Debatte. Zweitens ist es die Informationsgrundlage, auf der wir diese Entscheidungen treffen. Diese Entscheidungen haben solch strukturellen Auswirkungen, dass wir hier dringend mehr Informationen benötigen. Nehmen wir wieder das Thema Spielplätze: auf der einen Seite bräuchten wir Informationen darüber, welche Spielplätze wir haben und wie diese verteilt sind, aber auch, wie eigentlich die demographische Struktur in Forst ist: wo haben wir Gegenden mit Kindern in welchem Alter, wo ist ein wie hoher Bedarf an welcher Art von Freizeitgestaltung? Wie sieht unsere Vision für die Zukunft aus, wie stellen wir eine hohe Dichte von Spielplätzen auch für die Zukunft sicher, für die Kinder, die jetzt noch gar nicht geboren sind?

Auf der anderen Seite bräuchten wir mehr Informationen darüber, wie hoch die Instandhaltungskosten eigentlich sind. Wenn es eigentlich eher darum geht, Instandhaltungskosten zu sparen, weil dies strukturelle Kosten sind, dann bräuchten wir eine Übersicht über diese Kosten – über alle Spielplätze hinweg, aber auch über alle anderen Bereiche innerhalb der Gemeinde. Im Haushalt werden Personalaufwand und Bauhofaufwand nur geschätzt. Wir brauchen hier aber genauere Zahlen über den tatsächlichen Aufwand. Das gleiche gilt auch für die Immobiliensituation.

Mag sein, dass die Erarbeitung dieser Informationen Aufwand bedeutet, Aufwand, der die Ressourcen der Gemeindeverwaltung überschreitet. Aber dies ist ein wichtiger Aufwand – weil er die Grundlage für ein zukunftsfähiges Forst schafft. Im Zweifelsfall wäre es richtig, hier auch einmalig in externe Unterstützung zu investieren, weil sich diese Unterstützung auszahlen würde, wenn wir darauf basierend die richtigen Entscheidungen treffen.

Unser dritter Kritikpunkt ist die Transparenz des ganzen Prozesses. In vielen Kommunen werden Haushaltsentwürfe öffentlich in einer ersten Sitzung eingebracht, in der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte Fragen stellen können und das Zahlenwerk damit der Öffentlichkeit verständlich präsentiert wird. Dann folgt ein Zeitraum von mindestens vier Wochen, in denen die Fraktionen beraten und miteinander ins Gespräch kommen können, aber auch vor allem mit Einwohnerinnen und Einwohner sprechen können: Was bedeutet diese Einsparung für dich, braucht ihr diese Leistung wirklich? Es gäbe uns auch Zeit zum Recherchieren: Wie machen andere Gemeinden das, sind diese Kosten üblich? Dann kommt es zur Verwaltungsausschusssitzung, in der die politischen Vorstellungen der Fraktionen schließlich eingebracht und verabschiedet werden. Und auf dieser Grundlage wird dann der finale Haushalt erarbeitet, dem die Fraktionen letztlich in der dritten Sitzung zustimmen können – oder den sie auch ablehnen können.

Was uns völlig fehlt, sind die ersten Schritte: Eine öffentliche Einbringung und vor allem die Zeit des öffentlichen Diskurses. In einer haushalterischen Krise wie unserer, ist dies umso wichtiger. Wir müssen die Einwohnerinnen und Einwohner bei unseren Haushaltssanierungen mitnehmen, müssen Maßnahmen erklären, müssen aber auch erstmal verstehen, welche Auswirkungen welche Zahlungen haben. Dafür brauchen wir nicht weniger, sondern mehr Dialog. Wenn es die Corona-Pandemie wieder zulässt, würden wir sogar zu verschiedenen

Themen öffentliche Versammlungen vorschlagen. Es darf uns Gemeinderätinnen und Gemeinderäten nicht unangenehm sein, wenn unser Handeln dadurch stärker beobachtet wird – denn letztlich muss unsere Zukunftsvision für Forst von den Einwohnerinnen und Einwohnern getragen werden. Außerdem geben uns solche Veranstaltungen die Chance, unsere Politik zu erklären – und vielleicht auch die eine oder andere neue Idee von unseren Einwohnerinnen und Einwohnern zu erhalten.

Leider ist der Haushalt hier nur ein Beispiel von vielen – wir wünschen uns auch bei anderen Themen, die das Leben in Forst betreffen, dass sie endlich öffentlich verhandelt werden.

Letztlich resultiert aus diesen drei Punkten unser vierter Punkt. Wir brauchen eine strategische Perspektive für Forst. Wir sind an dieser Stelle ehrlich: Wir werden in den nächsten Jahren viele Dinge einsparen müssen, die besonders uns Grünen am Herzen liegen. Wir müssen über Zuwendungen an Vereine nachdenken, über bisherige kostenlose Serviceangebote des Bauhofs, über die Preise der kommunalen Angebote, wir müssen über den Heidesee diskutieren und auch über unsere kulturellen Angebote wie die Bücherei, wenn wir den Haushalt sanieren wollen. Gerade uns Grünen, denen ökologische, soziale und kulturelle Angebote besonders am Herzen liegen, tut das weh. Wir werden uns sicherlich den einen oder anderen Reflex verkneifen müssen, für die gute Sache spontan einfach mal mehr Geld auszugeben.

Aber gerade, weil es uns weh tut, möchten wir eine Haushaltssanierung nicht im blinden Rotstift-Eifer betreiben, sondern strategisch agieren. Wie können wir Kosten so reduzieren, dass die Lebensqualität in Forst erhalten bleibt? Um es noch einmal zusammenzufassen: Wir brauchen eine strategische Perspektive, die sich an der Reduktion der laufenden Kosten orientiert, und die auf Grundlage von transparenten Informationen und in einem offenen und partizipativen Prozess mit den Einwohnerinnen und Einwohnern erarbeitet wird.

Obwohl wir als Grüne an einem produktiven Miteinander über die Fraktionsgrenzen hinaus immer sehr interessiert sind, haben wir uns aufgrund unserer Kritikpunkte dazu entschlossen, diesem Haushalt nicht zuzustimmen. Mehr noch: Wir werden in Zukunft keinem Haushalt mehr zustimmen, wenn dieser nicht öffentlich eingebracht wird und wenn wir dadurch nicht die Gelegenheit erhalten, die einzelnen Elemente gründlich untereinander und mit den Einwohnerinnen und Einwohnern zu diskutieren. Denn nur so fühlen wir uns in der Lage, verantwortungsbewusst zu entscheiden. Und das ist es, wofür wir hier gewählt worden sind.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Gemeinderat Forst (Baden)

Claudia Greulich und Dr. Sybille Klenzendorf